

Ueber die Berge,
Ueber die Wellen,
Ueber die Gräber,
Ueber die Quellen,
Ueber Fluthen und Seen,
Ueber dornige Saat,
Ueber Felsen und Höhen
Find't Liebe den Pfad.

Sarina.

Bei aller ewigen Barmherzigkeit,
Durst' in solch Taubenhirn der Wahnsinn einzieh'n
Und seiner Denkart holde Melodie
Auflösen in verworrene Musik,
Gemischt aus Huld und geistesjüchem Wohlklang!

Was thust Du, Chareel? Deine Hände bluten,
Gewahrst Du nicht den Irrthum, ist der Schmerz
So machtlos, wie mein Bitten? Sieh, Rambyseß,
Dies Blut hast Du vergossen! Sieh nur, sieh,
Wie sich die kleinen, weißen, lieben Hände
Aufpflügten an dem dornigen Gestrüpp,
Welch' rauhen Irrgang sie nach Blumen wandeln.

Chareel.

Das Glück geht ohne Umstände von dannen, aber
es sollte bedenken, daß die Thränen nicht ausreichen.
Dort steht er! Das Blut meines Bruders quillt aus
seinen Wunden. Unter seinem Gürtel blitzen drei Dolche.
Rette mich vor ihm! —

Sarina.

O, friert Dein Herz nicht von dem wilden Jammer,
Den Du entfesselt? —

Kind! Erwache!